Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 95 (1988)

Heft: 3

Vorwort: Lupe

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

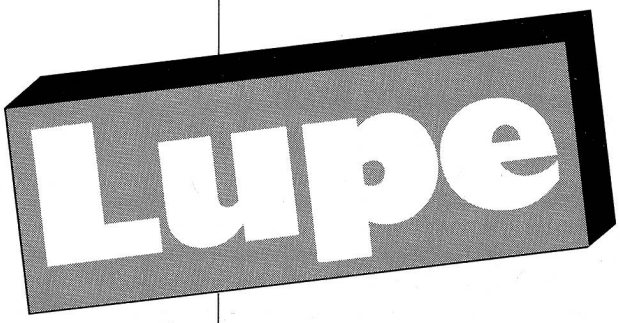
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Warten

Mit leuchtenden Augen warten Kinder, bis sich die Tür zur Weihnachtsstube mit den brennenden Kerzen und den Geschenken öffnet. Erwartungsvoll sieht das junge Mädchen der Antwort auf ihren Liebesbrief entgegen. Mit wenig Hoffnung wartet der Arbeitslose die Antwort auf seine Stellenbewerbung ab. Zuversichtlich wartet der Bergbauer auf das Keimen der Roggensaat. Ungeduldig wartet der eilige Reisende im Bahnhofbuffet auf den bestellten Kaffee. Und bang erwartet der Krebskranke den Bericht des Arztes über die Erfolgschancen der geplanten Operation.

Die Betroffenen müssen sich mit dem Warten abfinden. Die Kinder trüben die Weihnachtsfreude, wenn sie vor der Zeit in die Stube eindringen. Der Bauer hilft seinem Roggen wenig, wenn er in der Erde stochert. Die Wartenden unterscheiden sich nur in ihren Erwartungen, ob sie bang oder freudig sind. Und darin, ob sie alle ihre Gedanken auf das Warten konzentrieren, sich ärgern, sich sorgen oder die Vorfreude geniessen, oder ob sie in der Wartezeit etwas anderes unternehmen und sie so verkürzen.

Daneben gibt es selbstgewähltes Warten. Die wachsende Firma vertagt den Entscheid über einen Neubau und wartet die weitere Entwicklung des Marktes ab. Der unzufriedene Gast reklamiert nicht, solange ihn der Kellner nicht fragt «War's recht?». Ich spare ein berechtigtes Kompliment auf für eine passendere Gelegenheit. Ein unrentabler Betrieb wird weitergeführt in der Hoffnung auf bessere Zeiten. Der Stellensuchende nimmt ein Angebot nicht an, weil er auf eine noch bessere Stelle warten will.

Warten kann Ausdruck von Unentschlossenheit und Zaudern, aber auch von Geduld und Weisheit sein. Wie oft werden gute Gelegenheiten verpasst, weil zu frühes Weichenstellen den Handlungsspielraum eingeschränkt hat. Wie manches Projekt endet enttäuschend, weil nicht bis zum Erfolg durchgehalten wird. Ungezählte Antworten bleiben unausgesprochen, weil der Fragende nicht die Ruhe aufbringt, den andern überlegen und formulieren zu lassen. Und manche Beziehung scheitert, weil die Partner ihr nicht Zeit lassen, sich zu entwickeln und zu reifen.

Wann also ist Warten zu vermeiden, und wann ist es eine anzustrebende Tugend? Meistens wissen wir die Antwort. Es fehlt uns nur die Geduld. Oder wir müssten, im umgekehrten Fall, unsere Trägheit überwinden, um das als richtig Erkannte sogleich zu tun. «Verschiebe nicht auf morgen, was du heute tun kannst!» sagt der Volksmund. Und Henry Ford stellte einmal fest: «Es gibt mehr Leute, die kapitulieren, als solche, die scheitern.»

Observator